

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 5

Artikel: Neuzeitliche gewerbliche Bildungsfragen

Autor: Greuter, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

praktischen Erfahrungen und statischer Berechnungen wird heute trotz großer Spannweiten die Häufung von Tragelementen vermieden zu Gunsten eines einheitlichen Konstruktionsystems, statt der teureren Harthölzer finden Weichhölzer, die der Wald in ausreichender Menge und Güte liefert, Verwendung, und die Holzstärken selbst werden auf ein Mindestmaß beschränkt.

Außer den gradlinigen Bindersystemen erbaut man heute auch Tragwerke in einer aus einzelnen Böhlen zusammengesetzten, raum schönen Bogenform, die dem Innern von Arbeits- und Festhallen ein besonders gefälliges Aussehen zu verleihen vermag. In allen Fällen sind die alten handwerksmäßigen Konstruktionen planmäßig weitergebildet worden, wobei Holzverbindungen, wie Dübel, Bleiplatten und Eisenbleche zur Erhöhung der Standsicherheit eine besondere Rolle spielen.

Die freitragende Holzbauweise hat sich in Wettbewerb mit Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen neuerdings in Industrie und Landwirtschaft ein weitestes Anwendungsbereich erobert.

Kraftfahrzeug- und Flugzeughallen werden neuerdings in wachsendem Umfang aus Holz hergestellt. Auch die deutsche Reichsbahn geht jetzt infolge der Beschaffung, der das Eisen durch Schwefelguss unterworfen ist, mehr und mehr dazu über, für ihre Baulichkeiten Holz zu wählen (z. B. Hauptbahnhof Stuttgart).

Holzbauten von größtem Ausmaße stellen die neuerdings errichteten Versammlungs- und Ausstellungshallen dar wie z. B. die Westfalenhalle in Dortmund mit 75 Meter Spannweite, die Funkhalle in Berlin-Witzleben mit 40 m Spannweite und der Messehof in Breslau.

Außerdem sind ganze Industriezweige, teils aus Gründen der Sauberkeit, wie Mühlenbetriebe und Kornspeicher, teils aus Gründen der Baustoffversorgung, wie Färberereien, Chemische Fabriken, Glashütten und der Salzbergbau, auf neuzeitliche Holzbauten angewiesen. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß auch die Rundfunkindustrie sich in stetigem Maße des Holzes als Baustoff wegen seiner guten Isolierung bedient und daß heute hölzerne Funktürme von mehr als 80 m Höhe in Deutschland keine Seltenheit mehr bilden.

III. Das Sperrholz im Nutzbau.

Es gibt fast keinen Teil eines Nutzbaues, bei dem sich nicht in irgendeiner Form oder an irgendeiner Stelle Sperrholz mit besonderem Erfolg verwenden läßt. Der Gebrauch von Sperrholz für diese Zwecke hat im

Laufe der Jahre einen Umfang angenommen, daß es heute fast undenkbar erscheint, den Innenausbau eines Hauses vorzunehmen, ohne hierbei Sperrholz in irgendeiner Weise zu benutzen.

Begünstigt wird diese Entwicklung durch den Wandel, der sich in der Geschmackrichtung vollzogen hat. Während man früher die verschiedenartigsten Verzierungen im Innenbau verwandte, bevorzugt man heute ebene Flächen und legt vor allem Wert auf schöne, wirkungsvolle Zeichnungen. Diesen Wünschen passt sich Sperrholz vorzüglich an, da es die Möglichkeit bietet, die ehemaligen Teile des Innenbaues, Rahmen und Füllung, vollkommen aufzugeben oder mindestens erheblich einzuschränken. Hinzu kommen manche Vorteile in hygienischer Hinsicht: Schmutzrinnen und Staubecken fallen fort, und so wird die Reinigung der Flächen wesentlich erleichtert. Weiterhin ist günstig, daß Sperrholz mehr als jedes andere Material den Einbau beliebig vieler Wandshränke zuläßt, ohne daß diese äußerlich hervortreten. Man kann also ungeachtet der Gliederung und Gestaltung der Wände an jeder gewünschten Stelle Schränke einbauen und so den Raum weitestgehend ausnutzen.

Die anhaltende warme Wirkung des Holzes, die immer Bequemlichkeit verbreitet, ist beim Sperrholz in erhöhtem Maße vorhanden, da die Schönheiten der Maserung und Zeichnung hierbei stark hervortreten. Schließlich wäre noch auf die besondere Eignung von Sperrholzplatten für die Wandverkleidung von Theatern, Konzertsälen und dergleichen hinzuweisen, wo es auf die Güte der Raum-Hörbarkeit ankommt. Hier sind es die vorsichtigen akustischen Eigenschaften des Holzes, vor allem die Fähigkeit, schrille Töne zu mindern, die seine Verwendung für diese Zwecke besonders begünstigen.

Neuzeitliche gewerbliche Bildungsfragen.

Robert Greuter, Bern.

Es ist statistisch nachgewiesen, daß in der Schweiz jährlich etwa 15.000 Jünglinge und Mädchen in eine Berufslehre eintreten. Diese große Zahl rechtfertigt es, sich mit den gewerblichen Bildungsfragen der Gegenwart näher zu beschäftigen.

Wenn von gewerblicher Bildung die Rede ist, so geht es um Fragen des Berufes. Er steht im Mittelpunkt;

2756 a

Graber & Wening

NEFTENBACH

EISEN & BLECHKONSTRUKTIONEN

AT. HANNIG

und da mag es angezeigt sein, einleitend sich Rechenschaft zu geben über das Wesen des Berufs im allgemeinen und anschließend die Besonderheiten der gewerblichen Berufe zu untersuchen, ebenso die Methoden, deren man sich in neuzeitlichen gewerblichen Bildungsanstalten bedient. Seine ursprüngliche Bedeutung hat das Wort Beruf verloren; heute wählt man einen Beruf, und höchstens der Künstler darf das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung noch auf sich anwenden.

Jede wirkliche Berufssarbeit will ein Doppeltes: Die Existenz soll durch sie gesichert werden, durch sie verschafft man sich den Lebensunterhalt; der Beruf ist Mittel im Kampf ums Dasein und ums Fortkommen. Daneben aber soll er die geistigen und körperlichen Kräfte des Einzelnen heben und fördern; er soll dem Einzelnen ermöglichen, sich zur Persönlichkeit zu entfalten und zu jener harmonischen Einheit zu gelangen, nach der ein jeder Mensch — bewußt oder unbewußt — ständig strebt. Und jeder Beruf stellt den Einzelnen auf einen sozialen Posten, d. h. er bindet ihn an die Gemeinschaft und verbindet ihn mit der Allgemeinheit. Diese drei Eigenschaften des Berufs werden nicht immer gesondert sichtbar, sondern sie fließen ineinander über, und erst ihre Summe macht den ganzen Beruf aus. Und je nach dem Standpunkt, den man zur Beurteilung eines Berufes bezieht, wird dieser bald als eine rein wirtschaftliche Angelegenheit erscheinen, bald als eine Frage der Persönlichkeitsgestaltung oder als ein rein soziales Problem. Diese Dreifaltigkeit des Berufes wird besonders wichtig, wenn es für den Schulentlassenen gilt, die Berufswahl zu treffen. In früheren Jahrhunderten wurde ein Mensch in einem bestimmten Beruf hineingeboren, je nachdem er das Kind eines Kämers oder Bauern, eines Handwerkers oder Beamten war. In den Fällen, in denen nicht alle Söhne den Beruf des Vaters übernehmen konnten, erlaubte ein beschädigter Spielraum, einen Beruf zu wählen; aber die Möglichkeiten der Wahl waren beschränkt; sie hingen meistens von Verwandtschaften oder Freundschaften ab, die Gelegenheit zu einer Lehre eröffneten (Hellpach). In der Gegenwart ist die Berufswahl allgemein, ausgenommen beim Bauernstand.

Der Schulklassen hat durch die Berufswahl eine Entscheidung zu treffen, welche zu den wichtigsten seines Lebens gehört. Diese Entscheidung wird doppelt schwierig, weil sie dem jungen Menschen in einem Alter gestellt wird, in dem seine geistigen und körperlichen Kräfte und seine Urteilstatkraft noch unentwickelt sind und er noch nicht über Erfahrungen verfügt. Es wird von ihm verlangt, daß er sich über Motive Rechenschaft gebe, die bestimmt werden für sein ganzes weiteres Leben. Er soll ins Klare kommen über seine Begabung, seine Eignung und Neigung; die Züge seines Charakters sollte er kennen, Besonderheiten seines Wesens, die er als Erbteil mit auf den Lebensweg bekommen hat, es mögen körperliche oder geistige Vorzüglichkeiten oder Schwächen sein, sie werden plötzlich wichtig und entscheidend. Der junge Mensch wird selten oder nie in der Lage sein, die vielen Fragen, die so geblieben sind auf ihn eindringen, ohne äußere Hilfe und äußeren Rat richtig zu prüfen und zu beantworten. Um diese Beratung systematisch durchzuführen, glingt man dazu über, besondere Beratungsstellen einzurichten. Der Zweck der Beratung ist klar: Ent sprechend der Definition des Berufes soll der Beratungsberater jene wesentlichen Eigenschaften der verschiedenen Berufe kennen und prüfen, wie weit Neigung und Eignung des Ratsuchenden diesen für einen bestimmten Beruf geeignet erscheinen lassen. Neigung und Eignung und wirtschaftliche Aussichten bleiben die Faktoren dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung. Die Beratung wird erleichtert, wenn sie in Gegenwart der Eltern stattfindet.

Diese können dem Berater wertvolle Aufschlüsse geben über körperliche und geistige Eigenheiten des Kindes und über dessen Charakter. Dabei ist eine Gefahr zu vermeiden, die bei jeder Beratung verhängnisvoll wird. Sehr oft kann festgestellt werden, daß Eltern alte verschwundene oder verdrängte eigene Berufswünsche an ihren Kindern zu verwirklichen suchen. Immer wieder begegnet man dem Vater, der aus äußeren oder inneren Gründen nicht studieren konnte oder durste und der nun gerne seinem Sohne das akademische Studium zugänglich machen möchte. Dabei ist der Vater leicht geneigt, sein Kind zu überschätzen oder dessen Neigungen zu misachten. Auch andere Wünsche des Vaters oder der Mutter können verhängnisvoll werden; das Kind soll es besser haben, als es die Eltern gehabt haben, oder es soll es weiter bringen. Durchaus begreifliche und respektable Wünsche, die aber nur dann verwirklicht werden können, wenn im Kind diejenigen Anlagen und geistigen Fähigkeiten wirklich vorhanden sind, die das gewünschte Weiterkommen gewährleisten. Ein vorsichtiger und erfahrener Beratungsberater wird immer genau prüfen, was die Eltern unter Besserhaben verstehen und ob es sich nicht um einen verdeckten Hang zur Bequemlichkeit oder zur Sicherung in einer Beamtung handelt oder gar um den Wunsch nach äußeren Ehren und Ansehen. Ebenso schlimm wie die Überschätzung eines Kindes ist seine Unterschätzung durch die Eltern. Häufig fällt die Berufswahl in die kritische Zeit der Pubertät; das fahrläufige und unfeste Wesen eines jungen Menschen, sein Widerspruchsgesetz, sein Trotz und seine rebellische Art und seine zeitweilige Niedergeschlagenheit lassen die Eltern das Vertrauen in ihr Kind verlieren; sie muten ihm nicht die Stetigkeit und Ausdauer zu, die das Erlernen eines Berufes erfordert.

Auch die Motivierung der Prüflinge selber muß peinlich genau untersucht werden. Oft sind es unklare oder romantische Vorstellungen, welche sie sich von einem Beruf machen und die sie zu diesem hinzutreiben. Häufig interessiert sie nur das fertige Arbeitssprodukt (Lokomotive, Auto, Rennboot, Flugzeug), aber die theoretische, technische und praktische Arbeit, die ihm vorangeht nicht, oder sie machen sich ein vages und falsches Bild davon.

Leider werden die öffentlichen Beratungsstellen ständig stark in Anspruch genommen, so daß es ihnen nur selten möglich wird, jedem einzelnen Fall diejenige Zeit zu widmen, die er erfordert. Oft kann der Berater trotz guter Empathie und lebendiger Anteilnahme nicht mehr geben als eine kurze allgemeine Orientierung.

Gründlicher besorgt die psychotechnische Eignungsprüfung die Untersuchung der zu Beratenden. Sie prüft auf Grund wissenschaftlicher Methoden den Klienten auf seine ihm innenwohnenden Leistungsfähigkeiten und auf seinen Charakter. In einer ersten Untersuchung werden die Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeiten der fünf Sinne geprüft. Die Eignungsprüfung wird ausgedehnt auf das Gedächtnis, und zwar auf unmittelbares Behalten, auf die Lernfähigkeit und Nachhaltigkeit. Übungen und Versuche werden eigens vorgenommen, um die Intelligenz (geistige Auffassung, Denken, Phantasie) des Prüflings zu kontrollieren. Besondere Sorgfalt wird der Analyse des Charakters (Veranlagung und Gewöhnung, allgemeine Spontaneität, Tempo, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, allgemeine Konzentration) zugewendet. Es werden in einem schriftlichen Gutachten ferner erwähnt: das Auftreten und die Ausdrucksformen, die physische Konstitution des Prüflings. Eine ausführliche Zusammenfassung gibt einen detaillierten Überblick seiner geistigen und charakterologischen Eigenschaften. Als Reflektierende aller seiner Beobachtungen, Prüfungen und Versuche nennt der Psychotechniker in einer Schlussfolgerung

die Berufe, welche auf Grund seines Besuches zur Erlernung zu empfehlen sind und jene andern Berufe, die für den Prüfling auszuschließen sind. Die Psychotechnik ist also ein Instrument, mit dem der Beruf herausgefunden werden kann, für den ein Prüfling sich eignet. Dass dieses Instrument aber unfehlbar sei in seiner Anwendung, glaube ich nicht. Es darf nicht übersehen werden, dass solche Prüfungen nur kurze Zeit dauern und namentlich in einer Zeit durchgeführt werden, in der der Prüfling noch nicht seine letzte innere und äußere Prüfung erlangt hat. Er hat seinen Stil noch nicht gefunden. „Le style c'est l'homme“, dieses so oft zitierte Wort will nicht besagen, dass der Stil charakteristisch sei für seinen Träger, damit wäre nichts Wesentliches ausgesagt, sondern dass der Stil, d. h. das Vorhandensein eines Stiles, Kennzeichen des reifen entwickelten Mannes sei. Es sind glücklicherweise im Menschen Kräfte tätig, wie Wille, Fähigkeit, Ausdauer, die erst spät oder plötzlich sich entfalten können, und die besonders dann lebendig werden, wenn es gilt, Hindernisse oder Widrigkeiten im Leben zu überwinden. Hellpach sagt, eine viertausendjährige Erfahrung lehre, dass fehlende Berufseinzelqualitäten durch fittlichen Willen und unablässiges Ringen nach Vervollkommenung sehr oft völlig ersezt, ja überboten werden können. Das Vorbild des Demosthenes wird ja immer wieder angerufen und pädagogisch ausgemünzt und gezeigt, wie er durch unermüdliche Übung die Kurzatmigkeit und einen Artikulationsfehler überwand. Eine mechanistisch siebende Psychotechnik hätte ihn sicher von seiner Berufswahl zurückgewiesen, es sei denn, dass ein antiker Psychotechniker auf das probate Mittel mit den Steinchen gefallen wäre.

Aber trotz gewisser Mängel, die der Psychotechnik noch anhaften, bleibt sie ein wertvolles Instrument, um die Berufseignung ermitteln zu können.

Ist nun ein Schulentschlossen, einen bestimmten Beruf zu erlernen, hat er die Wahl getroffen, so tritt er, wenn es sich um einen gewerblichen Beruf handelt, bei einem privaten Meister in die Lehre. Dieses ist der normale Fall. Ein Sonderfall bleibt es, wenn er in einer Lehrwerkstatt, also in einer Schule, seine Lehrzeit durchmacht. Aus dem Schüler wird durch einen jähren Übergang ein Lehrling. Die Schultube wird mit der Werkstatt vertauscht, an Stelle des Lehrers tritt der Meister; statt der Mitschüler bilden andere Lehrlinge, Gesellen und Arbeiter, seine tägliche Gesellschaft. Auch bei einer sorgfältigen Berufsberatung konnte dem zukünftigen Lehrling kein anschauliches Bild der Berufssphäre gemacht werden, und doch ist es gerade diese, welche stark und oft verwirrend auf ihn einwirkt. Jene Eigenarten des Berufes, die wir als sozialen Posten bezeichnet hatten, werden namentlich beim Beginn einer Lehre — im kleinen Umfang und im kleinen Kreise allerdings — wichtig, ja manchmal entscheidend. Und ebenso wichtig wie handwerkliche Geschicklichkeit und Unstetigkeit

werden die Charaktereigenschaften des Lehrlings: Er muss sich im Zusammenleben mit seinen Mitarbeitern bewähren, muss sich eingemünden in einer bescheidenen, korrekten und kameradschaftlichen Art.

Die Seele der Werkstatt bleibt immer der Meister. Als seine Pflichten nennt der staatliche Lehrvertrag, „dass der Lehrling in allen notwendigen Arbeiten seines Berufes fachgemäß und verständnisvoll ausgebildet wird. Zu anderen Arbeiten darf der Lehrling nur verwendet werden, soweit diese mit dem Beruf zusammenhängen und die Ausbildung nicht benachteiligen. Der Lehrmeister hat für das körperliche und geistige Wohl des Lehrlings nach besten Kräften zu sorgen, ihn zu einem fittlichen Lebensmangel anzuhalten und exzessiv auf ihn einzutragen“. Man sollte mithin annehmen können, dass jeder Lehrling, der bei einem tüchtigen und rechtschaffenen Meister in der Lehre steht, seinen Beruf vollständig und gründlich erlerne. Da aber Handwerker und Gewerbetreibende von sich aus schon lange nach gewerblichen Schulen verlangt haben, so ergibt sich, dass die Meisterlehre lückenhaft sein muss, und dass durch gewerblichen Unterricht diese Lücken ausgefüllt werden sollen. Der Meister hat heutzutage beim besten Willen nicht mehr Zeit, sich so um die berufliche Ausbildung des Lehrlings zu kümmern, wie diese es erheischt. Der scharfe Konkurrenzkampf mit seinem zugespitzten Berechnungswesen, die Pflichten und Forderungen der Berufsorganisation, die Jagd nach Aufträgen, die Kontrolle der Arbeit auf der Baustelle oder bei der Montage, Verhandlungen mit Auftraggebern und mit Behörden, all das zieht den Meister von der Werkstatt ab, und die Ausbildung des Lehrlings wird immer mehr dem Vorarbeiter, den Gesellen, oder sogar älteren Lehrlingen überlassen. Als weiterer Nachteil kommt hinzu, dass die heutigen gewerblichen Betriebe sich immer mehr spezialisieren und ihre Werkstatt darnach einrichten müssen. Ferner ist der Beschäftigungsgrad eines gewerblichen Betriebes oft ein sehr ungleicher. Raum ist die Auftragserteilung erfolgt, so soll auch schon das fertige Produkt abgeliefert werden. Es herrscht ein übersetztes Tempo im Betrieb, und mit gutem Recht haben darum gewisse Berufe, namentlich Bauberufe, ihre Auftraggeber erachtet, es möchten die Vergabeungen der Arbeiten und die Bestellungen langfristiger erfolgen, damit nicht durch diese stößweise vermehrte Beschäftigung die Herstellung der Arbeit überhäuft wird, deren Güte nicht leidet und der Personalbestand oft nur für kurze Zeit erhöht werden muss, um innerhalb weniger Wochen oder Monate wieder eingeschränkt zu werden.

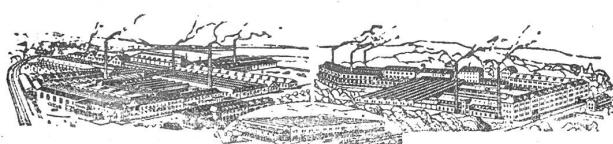
(Schluss folgt.)

Volkswirtschaft.

Zum Stellvertreter des Chefs der Sektion für berufliche Ausbildung beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat der Bundesrat für den Rest der Amtszeit gewählt: Herrn Arnold Schawander,

Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel

12



Präzisgezogene Materialien
in Eisen und Stahl, aller Profile,
für Maschinenbau, Schraubenfabrikation und Fassondreherei.
Transmissionswellen. Band-eisen u. Bandstahl kaltgewalzt.